



Dezember 2010

## Werkstattbericht aus PB6

### Manfred Krifka: *Bevor nicht*

“Der Aphorismus hat vor jeder anderen Literaturgattung den Vorteil, dass man ihn nicht welegt, bevor man ihn nicht zu Ende gelesen hat” – so der deutsch-polnische Aphoristiker Gabriel Laub. Aber Moment mal: Muß es nicht lauten “... bevor man ihn zu Ende gelesen hat”? Wann soll das heißen: “bevor man ihn *nicht* zu Ende gelesen hat”? Auf welche Zeit bezieht man sich denn da?

Dass deutsche Dialekte scheinbar unnötige Verneinungen aufweisen, ist bekannt. So schreibt der bairische Landtagsabgeordnete Josef Filser in Ludwig Thomas Satire an den Pfarrer seines Heimatdorfs, “Und ich bidde Hochwiern Härn bfahrer, das ich in Mingharding keine Rede nichd halten mus”. Solche mehrfachen Negationen kann man vielleicht belächeln; bei näherer Betrachtung sind sie jedoch keineswegs unlogisch und in der Grammatik vieler Sprachen anzutreffen. Aber im Standarddeutschen sind sie verpönt – und dennoch treten sie in *bevor*-Sätzen auf und gelten hier sogar als stilistisch besonders gut.

Dieses Phänomen der “überflüssigen” Negation in *bevor*-Sätzen versucht Manfred Krifka (Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft, Berlin und Humboldt-Universität Berlin) in einem kürzlich erschienenen Beitrag\* zu erklären. Krifka zeigt, dass das zweite *nicht* tatsächlich einen Bedeutungsbeitrag liefert, dass aber durch ein subtiles Zusammenspiel mehrerer Faktoren der Satz ohne *nicht* nahezu dieselbe Bedeutung liefert. Um diese Erklärung nachvollziehen zu können, bedarf es allerdings etwas mehr Durchhaltevermögen als für einen Aphorismus. Die wesentlichen Schritte sind die folgenden. Ein Satz der Form *A bevor B* besagt erstens, dass A zu einer Zeit wahr ist, zu der B nicht wahr war. Kurz: A ist wahr und B war nicht wahr. Zweitens wird ausgedrückt, dass B zu einer späteren Zeit wahr wird. Kurz: A ist wahr und B wird wahr werden. Der erste Bedeutungsteil gilt dabei strikt. Der Satz *Anton war da bevor Berta da war* ist schlichtweg falsch, wenn Berta schon vor Anton da war. Der zweite Bedeutungsteil gilt im allgemeinen nicht strikt – möglicherweise kommt Berta gar nicht. Das sieht man deutlich an Beispielen wie *Sie legte den sprachwissenschaftlichen Artikel weg, bevor sie ihn zu Ende gelesen hatte*. Nachdem man

einen Artikel weggelegt hat, liest man ihn meist nicht mehr zu Ende. Solche nicht-strikten Bedeutungsteile nennt man Implikaturen.

Bitte lesen Sie weiter!

Wir wenden unsere Erkenntnisse jetzt nämlich auf Sätze der Form *nicht A bevor nicht B* an – genauer, Sätze der Form *Es stimmt nicht, dass A bevor nicht B*, denn das *nicht* im Hauptsatz negiert den gesamten Satz. Wir konzentrieren uns dabei zunächst auf den Teilausdruck *A bevor nicht B*. Dessen wörtliche Bedeutung besagt, dass es eine Zeit gibt, zu der *A* wahr ist und *nicht-B* noch nicht wahr war. Aber das kann eigentlich gar nicht sein. Denn *nicht-B* ist im Allgemeinen schon am Anfang aller Zeiten wahr! Schon für das Präkambrium gilt, dass der Aphorismus nicht zu Ende gelesen war. Aber erinnern wir uns, dass der gesamte Satz ja durch *es stimmt nicht, dass* negiert wird. Und zusammen mit der Negation wird dann etwas sehr Triviales ausgedrückt, das immer wahr ist, nämlich dass es *nicht* stimmt, dass es einen Zeitpunkt gibt, zu dem *A* wahr ist und *nicht-B* noch nicht wahr war. Die wörtliche Bedeutung des Satzes “Der Aphorismus wird nicht weggelegt, bevor er nicht zu Ende gelesen wird” ist dann genau genommen, dass der Aphorismus nicht vor dem Anfang aller Zeiten weggelegt wird.

Noch ein wenig durchhalten! Wenn die wörtliche Bedeutung also trivial ist, dann muss die eigentliche Bedeutung auf dem zweiten Bedeutungsbestandteil, der Implikatur, beruhen. Diese besagt, dass es nicht stimmt, dass es einen Zeitpunkt gibt, zu dem *A* wahr ist und dem ein Zeitpunkt folgt, zu dem *nicht-B* wahr ist. In unserem Beispiel wird also verneint, dass es einen Zeitpunkt gibt, zu dem der Aphorismus weggelegt wird, dem ein Zeitpunkt folgt, zu dem der Aphorismus nicht zu Ende gelesen wird. Zugelassen sind nur solche Zeitpunkte, zu denen der Aphorismus weggelegt wird und denen *kein* Zeitpunkt folgt, zu dem der Aphorismus zu Ende gelesen wurde. Kurz: Nur solche Zeiten, zu denen der Aphorismus schon vorher zu Ende gelesen wurde. Und genau so verstehen wir den Laubschen Aphorismus.

Sie könnten den Artikel, den Sie gerade lesen, jetzt eigentlich weglegen oder vielmehr wegklicken. Aber vielleicht interessiert Sie noch, weshalb man ohne Negation im zweiten Satz zu derselben Bedeutung kommt. Dies liegt daran, dass die *wörtliche* Bedeutung eines Satzes der Form *Es ist nicht der Fall dass A bevor B* dasselbe ausdrückt wie die *Implikatur* des Satzes der Form *Es ist nicht der Fall dass A bevor nicht-B*. Diese wörtliche Bedeutung schließt aus, dass es Zeitpunkte gibt, zu denen *A* der Fall ist, denen Zeitpunkte folgen, zu denen *B* der Fall ist. Der Satz “Der Aphorismus wird nicht weggelegt, bevor er zu Ende gelesen wird” verneint, dass der Aphorismus weggelegt und erst danach zu Ende gelesen wird. Zugelassen sind nur solche Zeitpunkte, zu denen der Aphorismus schon vor dem Weglegen zu Ende gelesen wurde. Unser Beispiel

ist nichts weiter als die Negation des Satzes “Der Aphorismus wird weggelegt, bevor er zu Ende gelesen wird.”

Neuartig an dieser Erklärung ist, dass der eigentliche Bedeutungsbeitrag von Sätzen mit *bevor* gefolgt von *nicht* auf der Implikatur liegt, weil die eigentlich wörtliche Bedeutung “bedeutungslos” geworden ist. Dabei spielt die Negation im Hauptsatz eine entscheidende Rolle, und deshalb darf man auf sie nicht verzichten. Insgesamt ist dies eine überraschende weitere Facette im Zusammenspiel von wörtlichen Bedeutungen, Implikaturen und anderen Bedeutungskomponenten, wie sie im Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft, vor allem im Programmbereich 6, “Satzsemantik und Diskursstruktur”, untersucht werden.

Alles gelöst? Nicht ganz. Zum Beispiel ist nicht klar, weshalb die *bevor-nicht*-Sätze nicht in den anderen germanischen Sprachen vorkommen. Krifka deutet an, dass dies an dem adverbialen Charakter der Negation im Deutschen liegen könnte. Jedenfalls gab es solche Sätze noch im Mittel-Englischen, bevor die Negation verbal, mit Ausdrücken wie *doesn't*, ausgedrückt wurde.

Zu Ende gelesen? Dann haben Sie sich aber einen weiteren Aphorismus verdient. “Man soll nicht aufhören, bevor es am schönsten ist” (Walter Ludin). Aber Moment mal: Warum kann man denn diesmal nach *bevor* kein *nicht* einfügen?

\* Krifka, Manfred. 2010. How to interpret "expletive" negation under ‘bevor’ in German. In Thomas Hanneforth & Gisbert Fanselow (eds.), *Language and logos. Studies in theoretical and computational linguistics*, 214-236. Berlin: Akademie-Verlag.